

Literatur und Natur¹

Übersetzt und kommentiert von Angela Drews

Ich habe unlängst den Aufsatz gelesen, in dem Bushôshi² Literatur und Natur erörtert hat.³ In diesem Aufsatz hat (Bushôshi) angeblich die Dinge, die sich in seiner Brust aufgestaut haben, als er die Äußerungen Min'yûshis⁴ und des Außenstehenden⁵ vernommen hat, zum Ausdruck gebracht, und den Kern dessen will ich in den zwei Leitsätzen unten⁶ wiedergeben.

1. Die größte Literatur ist die, welche vermag, die Natur, so wie die Natur ist, abzubilden.

¹ Die jap. Textvorlage zu dieser Übersetzung findet sich unter dem Titel „Bungaku to shizen to“ in Ôgai Zenshû (Iwanami shoten 1971-75), Bd. 22, S. 9-14. Alle in der Übersetzung *kursiv* geschriebenen Wörter sind im Original mit Katakana geschrieben. Wegen des Textverständnisses im Deutschen nötige Ergänzungen stehen in Klammern.

² oder Fushôshi 撫象子; einer der Künstlernamen des Pädagogen und Kritikers Iwamoto Yoshiharu 岩本善治 (1863-1942), Leiter der 1885 gegründeten Kunstzeitschrift Jogaku zasshi, aus der später (1893) die Bungakukai hervorging

³ „Bungaku to shizen“, erschienen am 27.4.1889 unter dem Künstlernamen Shinobu しのぶ in der 159sten Ausgabe der Jogaku zasshi, S. 10-11

⁴ Tokutomi Sohô 徳富蘇峰, gründete den Verlag Min'yûsha 民友社: Hrsg. der Zeitschriften Kokumin Shinbun (ab 1890) und Kokumin no tomo (ab 1887), in letzterer erschien am 11.5.1889 in der 50sten Ausgabe die erste Fassung des hier übersetzten Textes unter dem Titel „>Bungaku to shizen< wo yomu“; die zweite, für die vorliegende Übersetzung verwendete Version erschien am 25.1.1892 in Ôgais Zeitschrift Shigarami zôshi (Nr. 28), die im Okt. 1889 von dem Gehalt von 50 Yen für die Sammlung von übersetzten Gedichten „Omokage“ 於母影 (erschieden am 2.8.1889 im Sonderteil von Kokumin no tomo Nr. 58) gegründet worden war.

⁵ Kyokugaisei 局外生, das Pseudonym, unter dem ein empörter Leserbrief mit dem Titel „Fragen an Jiji shinpô und Jogaku zasshi“ (Jiji shinpô to jogaku zasshi ni tadasu 時事新報と女学雑誌に質す) am 22.4.1889 in der 48sten Ausgabe von Kokumin no tomo (S. 33) erschienen war. Ursprünglicher Anlass dafür war die Weigerung des berühmten Kabuki-Schauspielers Ichikawa Danjûrô des Neunten 九世市川團十郎, die Rolle der Okaru in Chûshingura (s.u., Anm. 34) zu spielen, mit der Begründung, das besudele seine Ehre und sei mit seinem Schönheitsempfinden nicht vereinbar.

⁶ eigentlich, dem jap. Text entsprechend: links

2. Die schönste Kunst kann auf keinen Fall von Unmoral begleitet sein.

Diese zwei Leitsätze wirken zwar auf den ersten Blick interessant, jedoch meine Ansicht unterscheidet sich in hohem Maße davon.

Meiner Meinung nach ist Bushôshis sogenannte Literatur bestimmt genauso wie die Literatur bei der Gelegenheit, als Min'yûshi die eingeschränkte Pressefreiheit und die Entfaltung der Literatur einander gegenübergestellt und das Für und Wider diskutiert hat.⁷ Weil ich sehe, wie Min'yûshi, während ich doch meine, ob er etwa chinesische Gedichte erörtert, ganz unerwartet zu den russischen Zeitschriften übergeht,⁸ so hat er in einem weiten, allgemeinen Sinne von dieser sogenannten Literatur gesprochen, und deswegen wird es ja wohl sowohl getreue Wiedergaben geben, die die Natur abbilden, als auch Erörterungen, die den Geist beschreiben. Da es auf der einen Seite die sich der Wahrheit widmende Wissenschaft und die sich dem Guten widmende Sittenlehre gibt, gibt es auf der anderen Seite ja wohl die sich dem Schönen widmende Poetik.

Bushôshi hat der größten Literatur die vollendet schöne Kunst gegenübergestellt. Das ist so ähnlich, wie wenn er gesagt hätte, dass ebenso, wie Schönheit für die Kunst erforderlich ist, für die Literatur Größe erforderlich ist. Wenn man vom Umfang ausgehend versucht von Größe zu sprechen, so kann wohl auch in Bezug auf den Umfang der Kunst genauso von Größe gesprochen werden. Während ja wohl schließlich das Schöne der Kunst eine spezifische Eigenschaft der Kunst ist, ist die Größe der Literatur nur eine zufällige Eigenschaft der Literatur.

Möchte er eventuell außerdem die Größe zur Erhabenheit im Bereich der Ästhetik machen? Die Erhabenheit ist eine Modifikation der Schönheit. Es gibt natürlich nichts dagegen einzuwenden, dass dies im Hinblick auf die Literatur von Wert ist, aber man kann doch nicht in der Weise, wie, dass das eigentliche Wesen der Kunst Schönheit

⁷ gemeint ist der Leitartikel der 48sten Ausgabe von Kokumin no tomo, erschienen am 22.4.1889, S. 1-7: „Genron no fujiyû to bungaku no hattatsu“

⁸ vgl. den unerwarteten inhaltlichen Sprung in der Erörterung des Tokutomi Sohô, a.a.O., S. 4

erfordert, sagen, dass das eigentliche Wesen der Literatur Erhabenheit erfordert. Ganz zu schweigen davon, dass außerdem in der Kunst, die nicht Literatur ist, auch Erhabenheit vorkommt.

Wenn dem so ist, dann geht es nicht an, der erhabensten Literatur die vollendet schöne Kunst gegenüberzustellen. Dass man eine solche Relation aufgestellt hat, wird wohl aus dem Grunde sein, dass das Gebiet der Literatur nicht präzise abgegrenzt ist.

Es gibt zwei (Arten) von Literatur. Die eine ist die im Bereich der Kunst angesiedelte und deren *integrierender*⁹ Bestandteil ausmachende schöne Literatur, deren eigentliches Wesen Schönheit ist. Die andere ist die zur Kunst keinen Zugang habende und unabhängig seiende Wissenschaft, deren eigentliches Wesen Wahrheit ist. Das, was man der vollendet schönen Kunst gegenüberstellen kann, ist ja wohl die Wissenschaft, die der Wahrheit am nächsten kommt.

Ich lasse zuerst einmal die schöne Literatur beiseite und (komme zu) drittens: Die Wissenschaft, die der Wahrheit am nächsten kommt, ist die, welche in der Lage ist, die Natur so abzubilden, wie die Natur ist - so lautend will ich den ersten Leitsatz versuchsweise aufstellen und weitersehen.

Schaut die Heilpflanzenkunde¹⁰ an. Ferner schaut den *Kosmos*¹¹ an. Das sind alles Sachen, in denen die Natur, so wie sie ist, abgebildet ist. Wenn dem aber so ist, schaut das Rongo¹² an. Ferner schaut die Kritik der Reinen Vernunft¹³ an. Eher als dass es

⁹ den Zeichen „vervollständigender Teil“ 補完部 ist in Katakana die Lesung „integrierend“ beigegeben

¹⁰ „Honzô kômoku“ 本草綱目, chin. Werk von 1578, 52 Bände, führt 1800 Arten auf, gelangte 1607 nach Japan und hatte großen Einfluss auf die jap. Pflanzenkunde

¹¹ Werk des Naturforschers Alexander von Humboldt (1769-1859), Untertitel: „Entwurf einer physikalischen Weltbeschreibung“. 5-bändiges Werk, entstanden 1845-58: die Welt ist dargestellt als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Naturganzes, in dem deutlichen Bestreben, den Geist des klass. Idealismus mit dem der aufstrebenden Naturwissenschaft zu vereinigen.

¹² jap. Name für das chin. Werk „Lun-yü“ (= Analekte des Konfuzius)

¹³ Titel auf Japanisch geschrieben 純理性の評, aber anders als der heutzutage gebräuchliche (Junsui risei hihan 純粹理性批判)

angemessen ist zu sagen, dass all diese die Natur abgebildet haben, kommen sie wohl eher Dingen gleich, von denen man sagen kann, dass sie den Geist abgebildet haben.

Wenn dem so ist, da die Bedeutung der oben (genannten) Wissenschaft zu eng (begrenzt) ist, ist es nötig, dass sie die Natur erneut als Wirklichkeitstatsachen hervorbringen soll. Das ist deshalb so, weil die Wirklichkeitstatsachen auch den Geist mit einschließen können. (Nach der *Metaphysik* frage ich vorläufig nicht.)

4. Die wahrheitsgetreuste Wissenschaft ist die, welche in der Lage ist, Wirklichkeitstatsachen so, wie sie sind, abzubilden.

Von hier ab will ich über die schöne Literatur diskutieren, aber da die schöne Literatur über einen Teil der schönen Künste nicht hinausgeht, will ich zuerst einmal betrachten, ob die schöne Literatur nicht von Unmoral begleitet werden kann oder ob es doch nicht so ist.

Die großen Gelehrten Griechenlands, insbesondere wenn man von der Schule Platos ausgehend disputiert, hielten die Tugend, die Schönheit ist¹⁴, für das Absolute und mussten annehmen, dass die Schönheit und die Tugend sich auf eines zurückführen lassen.¹⁵ Aber die jetzigen Wissenschaftler übernehmen das nicht. Auch bei der Gelegenheit der Auseinandersetzung bezüglich der „Schmetterlinge“¹⁶ hat Bikyôsei¹⁷ erklärt, dass man zwischen Schönem und Gutem unterscheiden müsse.¹⁸

¹⁴ wörtl.: die Schönheit seiende Tugend, gemeint ist das antike Ideal der Einheit kalon k'agathon (das Schöne und das Gute)

¹⁵ eigentlich in Präsens, aber um des Deutschen willen ins Präteritum übersetzt

¹⁶ Die historische Erzählung „Kochô“ 蝴蝶 von Yamada Bimyô 山田微妙 erschien am 2.1.1889 unter Verwendung des Künstlernamens Bimyô sai shujin 微妙齋主人 in der Rubrik Shôsetsu der 37sten Ausgabe von Kokumin no tomo und verursachte mit der Illustration des Malers Watanabe Shôtei 渡邊省亭, die die splitter nackte Hauptfigur Kochô zeigte, großes Aufsehen und eine in verschiedenen Zeitschriften ausgetragene Diskussion für und wider die nackte Darstellung.

¹⁷ oder Mikyôsei 美狂生, ein nur ein einziges Mal verwendetes, bislang nicht befriedigend eindeutig zugeordnetes Pseudonym

¹⁸ Die extrem ironische Stellungnahme von Bikyôsei erschien unter dem Titel „Meido no tayori“ 冥土の便り (= Nachricht aus der Unterwelt) am 18.1.1889 in der 4210sten Ausgabe der Yomiuri shinbun.

Hier ist eine Gestalt der Natur. Diese Gestalt hat eine Ursache und entsteht. Daher ist sie ein Resultat. Jedoch bringt sie außerdem Gestalten hervor.¹⁹ Somit ist sie Ursache. Ursache oder Resultat? Angenommen, man geht tausend Jahre zurück und außerdem auch tausend Jahre weiter, so wird man schließlich doch das Ende nicht erkennen. Zu dem Zeitpunkt, an dem man diese lange Kette abbricht und aus dem Kreislauf des Karma entkommt und diese Gestalt sieht, entsteht nämlich die *Idee*²⁰. Die Idee ist das, was bezüglich der endlichen Dinge die unendliche Bedeutung sieht. Zwar sind die Wissenschaftler geschickt darin, Ideen zu gewinnen und keine Rücksicht auf die Dinge zu nehmen, hingegen die Künstler können bei der Anwendung von Ideen nicht umhin, Dinge zu Hilfe zu nehmen. Bushôshi spricht von künstlerischer Beseeltheit und von Essenz, aber das soll wohl alles Idee sein.

Wahrheit verlangt ein Gesetz jenseits der Gestalt. Wenn man den Fisch bereits gefangen hat, wozu sollte man darüber klagen, dass man die Reuse vergessen hat? Sich der Wahrheit widmen ist, die Gestalt zu einer Reuse machen. Auch das Gute wiederum trachtet danach, Vollkommenheit jenseits der Gestalt zu erhaschen. Die Vollkommenheit ist das, was das Gute gewinnen möchte und wonach es trachtet, während sie vom Schönen bereits gewonnen ist. Die Wahrheit löst die Gestalt auf und lässt sie zu sich selbst zurückkehren, das Gute lässt die Gestalt sich selbst opfern. Nur das Schöne hat die Gestalt in Besitz.

Die Leute, die sagen, dass das Volk meines Landes ein Volk der Kunst sei, sind zahlreich. Es ist allein Bushôshi, der die Asiaten für arm an Kunstsinn hält. Eventuell mögen die Asiaten arm an Kunstsinn sein. Jedoch wenn es sich einfach nur um (die Äußerung) handelt: „Unter den japanischen Dichtern sind die Banausen zahlreich, und auch die Maler sind extrem primitiv.“²¹, so ist es schwierig, das zu beweisen. Meiner

¹⁹ yoku 能 < als Befähigung bzw Potential bleibt unübersetzt, weil im mod. Dt. selbstverständliche Voraussetzung

²⁰ die Lesung ist in Katakana dem Kanji beigefügt

²¹ vgl. „Bungaku to shizen“, a.a.O., S. 11 oben

Meinung nach haben die sich der Wahrheit widmende indische Schule und die sich dem Guten widmende chinesische Schule gemeinsam die Zivilisation unseres Landes bewirkt. Wenn man nun aber vor lauter Verachtung für die Form nicht glaubt, dass man mittels der Form, nachdem man sie im Ideenfeuer verbrannt hat, mit Sicherheit Schönheit besitzt, dann ist das so, als wollte man nach dem Bad zusammen mit dem Wasser das Kind ausschütten.

Das Schöne unterscheidet sich ganz und gar vom Guten. Es ist nach wie vor nicht so, dass die vollendet schöne Kunst auf keinen Fall von Untugend begleitet ist. Zum Beispiel wie die Erhabenheit, die eine vollständige Modifikation der Schönheit ist. In der Erhabenheit gibt es zahlreiche *Konflikte*²². Wenn es Konflikte gibt, gibt es nachher eine *Lösung*²³. Das Gedicht des Meister So²⁴, das lautet: „Schwarze Wolken, die schwarze Tusche verschütten, versperren noch nicht die Sicht auf die Berge, weißer Regen²⁵ lässt Perlen springen, und sie fallen wirr ins Boot hinein, es kommt plötzlich staubaufwirbelnder Wind auf und verjagt sie²⁶, unterhalb des See-Ausblicks²⁷ ist das Wasser wie der Himmel.“²⁸, ist genügend, um das zu veranschaulichen.

Ein Mensch, der sich um der Mitmenschlichkeit²⁹ willen opfert, ist erhaben, und auch wenn er in Konflikte gerät, so fügt das der Tugend keinen Schaden zu. Sowohl die Tugend des *Cato*, der für die Idee der Republik gestorben ist, als auch die Tugend des

²² den Kanji für „Zusammenstoß“ 衝突 ist in Katakana die Lesung beigefügt

²³ die Lesung ist in Katakana den Kanji beigegeben

²⁴ für So Tôba 蘇東坡 (auch: So Shoku 蘇軾) auf Jap., gemeint ist Su Tung-p'ô bzw. Su Shih (1036-1101), ein großer chin. Dichter der Sung-Zeit

²⁵ wörtl. für einen plötzlichen Regenschauer am frühen, noch hellen Abend

²⁶ sie = die Wolken und den Regen

²⁷ Das sogenannte Bôkorô 望湖樓 ist ein bekanntes Gebäude am für seine Sehenswürdigkeiten berühmten chin. See Seiko 西湖.

²⁸ in: So Tôba zenshishû 蘇東坡全詩集 (Nihon tosho Center 1978), Bd. 1 (ins Jap. übersetzt von: Iwataru Kentoku 岩垂憲徳, Kubo Tenzui 久保天随, Shaku Seitan 釈清壇潭), S. 516

²⁹ konf. Kardinaltugend jin 仁

Nankô³⁰, der für die Idee der Südlichen Dynastie sein Leben verloren hat, das alles ist Erhabenheit. Jedoch auch innerhalb der Erhabenheit gibt es auf jeden Fall solche, die Untugend begleitet. Sowohl die Taten³¹ des den Kontinent Europa verheerenden Napoleon, als auch die Taten des die acht Gebiete von Korea³² erobernden Hôdaikô³³ sind erhaben. Sowohl die aus Eifersucht ihre Kinder umbringende *Medea*, als auch die aus Liebe ihren Leib verunreinigende Okaru³⁴ ist erhaben. Es geht nicht darum, ob derlei Erhabenheit Tugend begleitet oder Untugend begleitet, es gibt kein einziges (Beispiel), das nicht schön ist. Diese historische Schönheit zu künstlerischer Schönheit zu machen, ist das Vermögen des Dichters. Auch wenn der Dichter dem Geschichtsschönen begegnet, wird er in der Weise, wie er es dem davon verschiedenen Naturschönen gegenüber getan hat, niemals die Natur so abbilden, wie die Natur ist, (sondern) zuerst mittels seinem Ideenfeuer dessen Staub wegbrennen.

Seht zum Beispiel die Biographie des Sakura Sôgo³⁵. Wenn *Shakespeare* nur ein wenig daran herumspielte, könnte ein hervorragendes *Drama* daraus werden. Aber die heute gebräuchlichen Textbücher sind immer noch nicht zu künstlerischer Schönheit in der Lage.

Ich möchte aus den oben³⁶ (genannten) Gründen sagen:

5. Die vollendet schöne Kunst kann manchmal Untugend begleiten.

³⁰ Ehrenname für Kusunoki Masashige

³¹ hier für: koto

³² gemeint sind die 8 Verwaltungsdistrikte von Korea, d.h. sie stehen für ganz Korea

³³ Ehrenname für Toyotomi Hideyoshi

³⁴ eine weibl. Hauptfigur im berühmten „(Kanadehon) Chûshingura“ 仮名手本忠臣蔵 (Erstaufführung als Jôruri 1748). Okaru お軽 verkauft sich für ihren Mann Hayano Kanpei 早野勘平, um ihm Geld für die Finanzierung des Racheplans zu beschaffen, und mit Hilfe des Yuranosuke 由良之助 gelingt es ihr später, den Verräter Ono Kyûdayû 小野九太夫 für ihren Mann zu ermorden.

³⁵ eigentlich: Sakura Sôgorô 佐倉惣五郎, beliebte Kabuki-Figur: sagenhafte Gestalt eines Rangniedereren, der sich 1645 mit der Klage gegen die harte Besteuerung durch den Daimyô direkt an das Bakufu wandte; von Kozuka Kûkoku 小塚空谷

(1877-1959) als Fortsetzungsroman (佐倉宗吾) bearbeitet

³⁶ dem jap. Text entsprechend eigentlich: rechts

Wenn man die Schönheit für sich nimmt, ist es nicht nur möglich, dass sie Untugend begleitet, sondern sie lässt gelegentlich auch das Hässliche zu. Bushôshi hat zwar gesagt: „Die Meinung ist falsch, dass auch die tatsächlich hässlichen Dinge schön werden, wenn man sie abbildet.“³⁷, aber das ist nicht unbedingt so. Wenn man an *Hugos Quasimodo*³⁸, an Kozans³⁹ Orui⁴⁰ denkt, dann wird das wohl genügen, um zu verstehen, dass Takeji⁴¹ gesagt hat, dass man auch die *Hottentotten* zum Material der Kunst machen muss.⁴² Man muss das in einem Zusammenhang etwa mit *Rosenkranzens*⁴³ Abhandlung über den Geschmack des Hässlichen⁴⁴ sehen.

Von hier ab will ich zu der Beziehung zwischen der schönen Literatur und der Natur kommen. Was an dieser Stelle untersucht werden soll, ist, ob der Vorschlag:

6. Die vollendet schöne Literatur kann die Natur so, wie die Natur ist, abbilden.

zutrifft oder nicht.

Wenn man annimmt, dass das zutrifft, dann wird wohl behauptet werden können, dass die Schriften zur Naturgeschichte, die die Natur der Pflanzen und Mineralien, so

³⁷ vgl. „Bungaku to shizen“, a.a.O., S. 10 unten

³⁸ der als Ausbund an Hässlichkeit bekannte Glöckner in „Notre-Dame de Paris“ (1931) von Victor Hugo (1802-85)

³⁹ gemeint ist der seinerzeit für seine chin. Gedichte bekannte und hochgeschätzte Dichter Ono Kozan 小野湖山 (1814-1910)

⁴⁰ Orui 阿累 ist die ausschließlich in der stenografischen Aufzeichnung der Erzählung „Shinkei Kasane ga fuchi“ 真景累ヶ淵 des seinerzeit hochberühmten und beliebten Vortragskünstlers Sanyûtei Enchô 三遊亭延長 (1839-1900) verwendete chin. Lesung von Kasane 累: Die sagenhafte tragische Gestalt der Kasane, der die unheilbringenden Hintergründe ihrer Heirat zum sie selbst und ihre ganze Familie verderbenden Schicksal wurden, war bereits in der Edo-Zeit Gegenstand vieler Erzählungen und Kabuki- und Jôruri-Stücke; sie ist hier mit ihrem durch Gift halbvernichteten Gesicht als Parallele zum oben gen. Glöckner angeführt.

⁴¹ Miki Takeji 三木竹二, Künstlemame von Ôgais jüngerem Bruder Mori Tokujirô 森篤次郎 (1867-1908), Theaterkritiker und Übersetzer zahlreicher europ. Theaterstücke

⁴² Besagte Äußerung findet sich am 15.1.1889 auf der 3ten Seite der 4207ten Ausgabe der Yomiuri Shinbun.

⁴³ Johann Karl Friedrich Rosenkranz (1805-1879), dt. Philosoph, nahm eine vermittelnde Stellung innerhalb des Hegelianismus ein, schuf eine bedeutende Hegel-Biographie (1844)

⁴⁴ gemeint ist die „Ästhetik des Hässlichen“ (1853)

wie sie ist, abgebildet haben, und die (Werke der) autorisierte(n) Geschichtsschreibung, die die Natur von Krieg und Kult, so wie sie ist, abgebildet haben, am schönsten sind. Wenn es auch nicht so weit geht, wird wohl die Dichtung von (solchen) Genossen wie *Haller*⁴⁵ die schönste Literatur sein. Wieso sollte es denn allein nur das besagte (Anti-Gedicht) „Ich sehe einen in den alten Teich hineinhüpfenden Frosch, raschel, raschel, platsch.“⁴⁶ des Harunoya Shujin⁴⁷ sein? Bushôshi sagt zwar, dass der Frosch von Harunoya nichts mit künstlerischer Beseeltheit oder mit Essenz zu tun hat,⁴⁸ aber wenn man die Natur so abbildet, wie die Natur ist, ist es unwahrscheinlich, dass künstlerische Beseeltheit und Essenz gewonnen werden können.

Wenn dem so ist, ist es Bushôshis Erfindung, das Abbilden der Natur, so wie die Natur ist, für die schönste Kunst zu halten? Weit gefehlt: Da die Hälfte der derzeitigen Schriftsteller Europas sich einem solchen poetischen Naturalismus hingibt, wird Bushôshi sie wohl als Bundesgenossen annehmen können.

Aber während Bushôshi diese Bundesgenossen besitzt, ist er sich selbst dessen wohl nicht bewusst. Denn *Émile Zola*, der sexuelle Liederlichkeit, Böses, Dreck und Schmutz nicht scheut und in seinen Romanen zum Ausdruck bringt, ist in Wirklichkeit einer der Hauptvertreter des poetischen Naturalismus in Europa, und seine Kritik und seine Werke sind außerordentlich verschieden von dem, was Bushôshi erfreut. *Zola* hält Erzählungen für Wirklichkeitstatsachen. *Zola*, darüberhinaus, dass er sie zu Wirklichkeitstatsachen erklärt hat, scheut sich nicht, alle möglichen Sachen in seinen Erzählungen darzustellen. Es ist auch in diesem Sinne, dass er *Nanas* sexuelle Liederlichkeit beschrieben hat. Wenn ich z.B. *Boccaccios* Literatur⁴⁹ betrachte, sind

⁴⁵ Albrecht von Haller (1708-77), schweiz. Arzt u. Dichter, begründete die mod. Experimentalphysiologie, berühmtes Hauptstück seiner Gedichtsammlung: „Versuch schweizerischer Gedichte“ (1732) ist das Lehrgedicht „Die Alpen“ (1729), Mischung aus Erlebnisbericht, idealisierender Beschreibung und Zivilisationskritik

⁴⁶ von Iwamoto Yoshiharu in „Bungaku to shizen“ angeführt, a.a.O., S. 11 oben

⁴⁷ ein Künstlername von Tsubouchi Shôyô

⁴⁸ vgl. „Bungaku to shizen“, a.a.O., S. 11 oben

⁴⁹ Giovanni Boccaccio (1313-75), ital. Dichter u. Humanist, befreundet mit Petrarca.

auch die Beschreibungen der Liebesbeziehungen von Männern und Frauen nicht unangenehm, aber wenn es sich bis zu *Zola* steigert, geraten (die Beschreibungen) bisweilen in die Nähe des *Jou-pu-tuan*⁵⁰ und der Autobiographie *Casanovas* und dergleichen.

Daher revidiere ich den obigen Entwurf und meine, dass er lauten soll:

7. Die schönste Literatur bildet die Natur nie so ab, wie die Natur ist.

Bushôshi hat hinsichtlich der Schriftzeichen von „Herstellung“ in Min'yûshis Äußerung: „Man kann wahrhaftig nicht umhin zu sagen, dass das, was man als Geschmack⁵¹ bezeichnet, etwas ist, das wegen der eingeschränkten Pressefreiheit hergestellt worden ist.“⁵² gesagt: „Wie will man denn bloß etwas herstellen, das tatsächlich nicht existiert? Wenn man annimmt, dass es gelungen ist, es herzustellen, dann ist es etwas Einmaliges Provisorisches, und es kann auf keinen Fall von Bestand sein.“⁵³, und ferner: „Die Literatur und Kunst der japanischen Neuzeit hat in den meisten Fällen eine Neigung zum Herstellenden, Hervorbildenden⁵⁴ und Provisorischen. Kurz gesagt verstößt das alles gegen die Natur.“⁵⁵ Soll das etwa heißen,

Ôgai bezieht sich hier auf die sinnenfrohe, unstilisierte Direktheit der Binnenerzählungen in dem Werk „Il Decamerone“ (1349-53), das mit seinen unterhaltenden und erzieherischen Implikationen quasi als *comedia humana* ein Pendant zu Dantes „Divina Comedia“ (1321) darstellt.

⁵⁰ jap.: Kakugozen 覚後禪 (auch Nikubuton 肉布団 genannt); etwa: „nach der Erleuchtung in stiller Meditation“; hinter dem im wahrsten Sinne des Wortes schein-heiligen Titel verbirgt sich ein chin. pornograph. Werk aus der Ch'ing-Zeit (1644-1912), Verfasser vermutlich Ri Gyo 李漁 (etwa 1611-1680), Dramatiker und Schriftsteller Ende der Ming- bis Anfang der Ch'ing-Zeit

⁵¹ das Ästhetische im Sinne von *aisthetos*; dazu Kant: „Die Deutschen sind die einzigen, welche sich jetzt des Worts *Ästhetik* bedienen, um dadurch das zu bezeichnen, was andere Kritik des Geschmacks heißen.“ (Immanuel Kant: *Die transzendente Ästhetik*. In: *Die Kritik der reinen Vernunft*, nach der 1. und 2. Original-Ausgabe hrsg. von Raymund Schmidt, Hamburg 1990. S. 66/67).

Siehe dazu auch oben, Anm. 44.

⁵² vgl. „Genron no fujiyû to bungaku no hattatsu“, a.a.O., S. 1 unten

⁵³ vgl. „Bungaku to shizen“, a.a.O., S. 10 unten

⁵⁴ wörtl.: Bildhauerischen

⁵⁵ vgl. „Bungaku to shizen“, a.a.O., S. 11 oben

dass es in der Literatur und Kunst keine Herstellung gibt? Wenn es so ist, dann wird wohl das Wort „abbilden“ in (dem Ausdruck): die Natur, so wie die Natur ist, abbilden,⁵⁶ die Bedeutung einer Kopie haben.

Also Folgendes: Die bewusste Idee ist Geist. Die unbewusste Idee ist Natur. Das Schöne schlummert in der Natur und erwacht im Geist. Die Stufe⁵⁷, auf der das Schöne im Geist rufend hervortritt, ist die Phantasie. In dem selben Augenblick, da die Phantasie das Schöne hervorbringt, ruft das Schöne: Gib mir meinen Körper zurück! Was ihm einen Körper verschafft, ist die Kunst. Wenn dem so ist, schafft die Kunst mit leichten Handberührungen einen Frühling, und zwingt einen Stein in (die Gestalt) eines Schafes. Die Axt des Bildhauers, die Farben des Malers sind (genau) das. Nur der Dichter, indem er sich der Literatur bedient, bildet aus der Phantasie heraus in die Phantasie ab. Aus diesem Grunde gibt es in der Kunst Herstellung. Das Schöne, (eben) weil es hergestellt worden ist, wird Kunstschönes und frei vom Naturschönen. Das nennt man *Transsubstantiation*.⁵⁸

⁵⁶ i.e. Bushôshis Grundforderung an die Literatur, s.o.

⁵⁷ hier für: tokoro, gemäß Gottschall, a.a.O. (s.u., Anm. 38), S. 26

⁵⁸ Ôgai übersetzt hier zusammengefasst aus: Rudolf von Gottschall: Poetik. Die Dichtkunst und ihre Technik. Vom Standpunkte der Neuzeit. Fünfte durchgesehene und verbesserte Auflage. Breslau 1882. Erster Band, Erste Abteilung, Erstes Hauptstück, Erster Abschnitt: Das Schöne und die Kunst., und: Zweiter Abschnitt: Die Dichtkunst. vgl. besonders S. 26-28